

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächste Heftnummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Num. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Jessi; in Wollenburg bei Herrn Ernst Köpcke; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirken.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Dichtenstein-Castenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rusdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

Nr. 65.

Dienstag, den 19. März

1901.

Witterungsbericht, aufgenommen am 18. März, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 748 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 11° C. (Morgens 8 Uhr + 6,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 58%. Hauptwindrichtung: Ost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,2 mm.
Daher Witterungsaussichten für den 19. März: Weist trübe bis halbheller.

Nutz- und Brennholz-Auction auf Niederwaldenburger Revier.

Freitag, den 22. März 1901, von Vormittags 9 Uhr an

sollen in der Schneider'schen Restauration in Altstadtwaldenburg die in Raunsdorf, Callenberger Holz, Eichlaube, Altweinholz und Park aufbereiteten Hölzer, und zwar:

19 eichene Stämme von 23 bis 63 cm Mittenstärke,	121 fichtene 7 kieferne Stämme von 10 bis 22 cm
4 rothbuche " " 23 " 51 " "	29 " 3 " " 23 " 40 " "
2 lindene " " 22 " 35 " "	18 eichene Klöber von 18 bis 46 cm Oberstärke,
1 rothlelene " " 28 " " "	12 roth- und weißbu. Klöber von 18 bis 47 cm Oberstärke,
	8 birchene " " 16 " 37 " "
	5 lindene " " 21 " 55 " "
	1 Akazien-Kloß " " 27 " " "
	2 Steditschin-Klöber " " 20 und 33 " "
	9 Nadelholz " " 22 bis 48 " "
	19 Kmt. L. und 27 N.-Brennscheite, 41,8 Wdh. L.-Reisig,
	11 " L. und 12 N.-Brennrollen, 55,8 " N. "
	16 " L.-Zacken, 4,4 " Besenreisig,

2 bis 5 m Länge.
versteigert werden.

Fürstl. Forstverwaltung Niederwald.

Waldenburg, 18. März 1901.
Die hastige und vielfach etwas gar zu eifertige Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten zehn Jahren hat eine starke Ueberproduktion zur Folge haben müssen, weniger in Waaren vielleicht, als in Städten, wo Waaren producirt oder veräußert werden. Zur Behinderung der Ueberproduktion in Waaren, resp. zur Herabdrückung der Preise, haben Syndikate mit vielem Erfolge, besonders bei nothwendigen Gebrauchsartikeln, gearbeitet, und wenn die deutschen Landwirthe etwa eine Vereinigung bilden könnten, wie das Kohlen-, Eisen-, oder Papier-Syndikat, würde der ganze Streit um die künftige Höhe der Getreidezölle mit einem Male verschwinden. Zu den Anlagen und Betriebsstätten, in welchen sich eine starke Ueberproduktion entwickelt hat, wo dem Hinauf ein Hinunter wieder folgen wird, gehören die vielmehrstrittenen Waarenhäuser, die, von den deutschen Großstädten ausgehend, sich nach und nach über das Reichs-Gebiet verbreitet haben.

Das Mittelstandsgewerbe hat in Waarenhäusern einen schweren Feind gesehen und sie heftig bekämpft; Niemand wird auch leugnen können, daß die Konkurrenz der Waarenhäuser für die mittleren und kleineren Geschäfte eine recht harte war. Die Art des Geschäftsbetriebes war neu und eigenartig, die Preise, namentlich in den sogenannten Zugartikeln, waren recht billig, und die schon von den früheren Ausverkäufen her bekannte Neigung der deutschen Hausfrauen für Gelegenheitskäufe begünstigte die Waarenhäuser mehr, als nothwendig. Gegen die sich immer mehr ausdehnenden Waarenhäuser wurde dann vielfach der Vorwurf der Unrechtllichkeit erhoben, man verlangte scharfe Maßnahmen, und in verschiedenen deutschen Bundesstaaten sind ja Sondersteuern für diese Geschäfte beschlossen. Der Vorwurf der Unrechtllichkeit traf nun freilich oft nicht zu, im Großen und Ganzen wurde doch geboten, was zu bieten für die Preise möglich war. Mehr allerdings auch nicht. Immerhin hat der Massenkauf ganz neue Waaren-Gattungen geschaffen.

Aber die steigende Zunahme dieser Geschäftsbetriebe hat doch einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Handelstreibenden den Boden unter den Füßen gelockert, die Art der Geschäftsführung, die zuerst den Waarenhäusern einen so riesigen Kundentkreis heranlockte, ist auch der größte Feind dieser Geschäfte. Der Kundentkreis derselben rechnet gerade so genau, wie die Inhaber der Waarenhäuser, er paßt mit Lux-Augen auf, wo sich ein neues ähnliches Haus aufthut und vergleicht die Preise; ebenso leicht, wie sich dies Publikum einem Waarenhause zuwendet, wendet es sich wieder ab, wenn es an anderer Stelle mehr zu profitiren meint, es erschütter

daher im Nu die Grundlagen eines festen Absatzes. Indem die Waarenhäuser ihre Kunden auf den Bruchtheil eines Pfennigs achten lehrten, haben sie die Leute nur zu gut rechnen gelehrt.

Es sind zu viel Waarenhäuser geworden, der Absatz ist weniger reich, weniger fest, weniger lohnend, wie früher, das Geld ist immer noch nicht billig, die Industrie, die ihren Arbeitern und für Rohproducte mehr und mehr hat bezahlen müssen, kann nicht mehr zu so niedrigen Preissätzen liefern, wie sie soll, und damit ist heute schon zu constatiren, daß die Unternehmungslust für den Bau von neuen Waarenhäusern beträchtlich geschwunden ist. Die bestehenden Waarenhäuser gehen schon vielfach dazu über, gute und dementsprechend theurere Artikel zu liefern, sich also in ihrem Prinzip etwas zu mausern. Damit erwächst auch für das Mittelstandsgewerbe wieder eine Zeit größerer Fähigkeit zum Wettbewerb, man muß auch in diesen Kreisen erkennen, daß es nicht bloß ein Hinauf, sondern auch wieder ein Hinunter im wirtschaftlichen Leben giebt. Die Aera der Waarenhäuser ist nicht vorüber, aber eine Reform der Waarenhäuser ist unter dem Einfluß der Ueberproduktion im Gange. Das Uebermaß von Reklame ist das beste Zeichen dafür, es beweist, daß das Ursprüngliche viel von seinem Einfluß einbüßte.

Dem Mittelstandsgewerbe kommt noch etwas Anderes zu Gute, das ist der immer mehr sich ausbreitende persönliche Geschmack. Alles über ein und denselben Leisten fabricirt zu sehen, das hat man am Ende doch satt bekommen, Tausende wollen ihren eigenen Geschmack nicht mehr der Maschinen-Fabrikation unterordnen, die Millionen und aller Millionen Stück herstellt. Der Mangel an Geld hemmt noch etwas die Erfüllung dieser Wünsche, aber er kann sie nicht ganz unterdrücken, weil der gute Geschmack sich so wie so dem Einfachen zuwendet und vom überflüssigen Firlefanz nichts wissen will. Unser Mittelstand, der als Gemeinschaft der festesten Bürgerkräfte in seiner Gesamtheit für Staat und Reich jedenfalls nothwendiger ist, als die Gesamtheit der Waarenhäuser, kann sich der besseren Ausichten freuen. Viele haben in harten Konkurrenzlagen verzagen wollen, Andere haben sich aber auch selbst zugerufen: Halten wir aus, heute unten, morgen oben! Und die haben oder werden Recht behalten!

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Heilung der Gesichtswunde des Kaisers schreitet sehr schnell fort. Die Wunde beginnt sich zu schließen, und die Ränder verwachsen. Die Aerzte meinen, es werde nur eine ganz feine Narbe übrig bleiben, in etwa

acht Tagen wird der Monarch wieder im Freien sich aufhalten können. Der hohe Patient nimmt die Sache nicht schwer, ist in bester Laune, arbeitet viel und plaudert mit ihm nahestehenden und zu kleinen Gesellschaften geladenen Herren. Der deutsche Kronprinz soll im Frühjahr die Universität Bonn beziehen und in das Corps „Vortussia“ eintreten, zu dessen alten Herren auch der Kaiser gehört. Vorher wird der Prinz noch den Kaiser Franz Joseph in Wien besuchen, der bekanntlich sein Pathe ist.

Vor ihrem Wittwenitz Schloß Friedrichshof will die Kaiserin Friedrich ihrem verewigten Gemahl ein Monument errichten, in dessen Nachbarschaft nach dem stillen Wunsche der hohen Frau dereinst ihr eigenes Marmorbild prangen soll. Die Kaiserin hat jetzt eine endgiltige Skizze entworfen und verfügt, daß die Standbilder, der ländlichen Umgebung entsprechend, in aller Einfachheit gehalten werden sollen. Die Statue Kaiser Friedrichs, die von Professor Uphues geschaffen wird, soll 3,20 Meter hoch werden. Als Einweihungstag gilt der 18. October.

Die Chinarede des Reichskanzlers Grafen v. Bülow hat im Auslande die denkbar günstigste Aufnahme gefunden; leider liegen bisher russische Preßstimmen noch nicht vor, die sich ja erfahrungsgemäß spät einstellen, aber auch von ihnen wird man erwarten dürfen, daß sie der Leistung des deutschen Reichskanzlers gerecht werden. Der Londoner „Standard“ meint, Rußland habe zweifellos zu erwarten, auf entschlossenen Widerstand der durch sein Vorgehen in der Mandchurei benachtheiligten Mächte zu stoßen. Man hofft eben, was man wünscht, und man kann es daher dem Londoner Regierungsorgan nicht verübeln, wenn es einen activen Widerstand auch Deutschlands gegen eine Besitzergreifung der Mandchurei durch Rußland erwartet. So weit geht Deutschlands Freundschaft für England denn doch nicht. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß Bülows Erklärungen Rußland die Ueberzeugung beigebracht haben, daß es nicht rathlich sei, die Mandchureifrage zu überstürzen. Sämmtliche Londoner Blätter heben den hohen Tact und die staatsmännische Feinheit hervor, die die Chinarede des deutschen Reichskanzlers auszeichneten. Sehr viel richtiger ist die Auffassung der Wiener Blätter von der Rede des Reichskanzlers. So erklärt z. B. die „Neue Fr. Pr.“ mit vollem Recht, es sei dem Kanzler vollkommen gelungen, die durch die russisch-chinesische Mandchurei-Vereinbarung geweckten Besorgnisse zu zerstreuen, was überall im Auslande beruhigend gewirkt habe.

Der deutsche Reichstag wird in dieser Woche vor dem Beginn der Osterferien außer Wahlprüfungen und